100 Jahre CVJM-Weltbund

Autor(en): **Landolt, Werner**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **35 (1955-1956)**

Heft 8

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-160448

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Schweiz zeichnete sich durch eine zahlreiche Equipe besonders auch jüngerer Historiker und durch mannigfaches Auftreten mit einschlägigen Referaten in den verschiedenen Sektionen aus. Und kaum einer von uns hat nicht von Rom herrliche Erinnerungen mitheimgenommen; denn der Stadtrat, die historischen Institute (speziell auch das schweizerische) empfingen die Kongreßteilnehmer mit ungespielter *grandezza;* Papst Pius XII., von Castel Gandolfo herbeigekommen, überraschte den Kongreß in einer Sonderaudienz mit einer souverän überdachten, gehaltvollen Rede in französischer Sprache. — Die zukünftige Leitung des Internationalen Komitees wurde dem verdienten italienischen Historiker Federico Chabod, der schon diese Tagung mit den Franzosen Fawtier und François vorbereitet hatte, anvertraut.

Max Silberschmidt

100 JAHRE CVJM-WELTBUND

Wer käme nicht in Verlegenheit, wenn er auf kurzem Raum einen Eindruck vermitteln sollte von der Fülle der gesegneten Tage der

22. Weltkonferenz und Jahrhundertfeier

des Weltbundes der Christlichen Vereine junger Männer vom 16. bis 22. August in Paris. Vertreter sämtlicher Arbeitsgebiete aus über 70 Ländern aller Erdteile trafen sich zu ernster Arbeit, ungezwungenem Austausch und dankerfülltem Jubilieren. Wie viel Frohes wäre aus dem *Bubenlager* draußen in Le Rocheton zu erzählen, wie zuversichtlich klingen die Arbeitsberichte aus der «Cité universitaire», wo die *Jugendtagung* stattfand, und wie nachhaltig wirkt der klare, bekenntnishafte Wahlspruch, welcher das Ergebnis der *Jungmänner-Konferenz* zusammenfaßt: Wir möchten dienen. Dazu wäre noch von der Besinnung der Berufsarbeiter zu berichten, die in der *Sekretärstagung* durchgeführt wurde, und noch immer hätten wir nicht von der *statutarischen Konferenz* berichtet, in der sich die vielen hundert offiziellen Delegierten der Nationalverbände zum eigentlichen Parlament des Weltbundes zusammenfanden. Diese Hauptversammlung setzte eine neue Weltbundverfassung in Kraft und versuchte, ausgehend vom buchdicken Bericht über die seit der letzten Konferenz vergangenen arbeitsreichen 18 Jahre, diesen «Zeiten der Prüfung», den Kurs festzulegen für die Arbeit im zweiten Jahrhundert der CVJM-Geschichte. Doch wäre nicht auch die Schilderung der eindrücklichen Jahrhundertfeier eine wertvolle Dokumentation des Charakters der CVJM-Weltbewegung? Beides gehörte doch vorgestellt, das Werktags- und das Sonntagskleid! Der Berichterstatter weiß sich nicht anders zu helfen, als sein Erleben und den für ihn wesentlichen Gewinn unter folgende vier Stichworte zu stellen: Sichtbare Kirche — Einheit in Christus statt begeisterte Weltverbrüderung — mündige Christen — Dank-, Buß- und Bettag.

Sichtbare Kirche?

Für den, der die Tage der Weltkonferenz miterleben durfte, ist das wahrhaftig keine Frage mehr! Wir haben einen lebendigen Herrn, der sich seine Mitarbeiter aus aller Herren Ländern, aus allen Rassen, aus allen Kirchen, Kirchlein und Glau-

bensgemeinschaften als sein Aufgebot herausruft. Natürlich will der Weltbund nicht diese eine Kirche sein (er will überhaupt keine Kirche sein, sondern «ermuntern, die Verantwortung der Kirchenmitgliedschaft ernst zu nehmen und am Leben und an der Arbeit ihrer besonderen Kirchen tätig Anteil zu nehmen»); aber innerhalb seiner Reihen loben Christen vieler Zungen und verschiedenster Konfessionen einmütig ihren auferstandenen Herrn. Der mehrsprachig gesungene Refrain eines beliebten Konferenzliedes: «Held, der vom Grabe sieggekrönt entstieg, dein ist Macht und Ehre, ewig dein der Sieg», wird nicht mehr verklingen in unsern Herzen! Der einigende Geist Jesu Christi war aber nicht nur in den Großversammlungen spürbar, wo die Unterschiede der Herkunft und Überzeugungen ohnehin etwas abgeschwächt waren. Nein, dieser Geist ließ brüderlich zusammenarbeiten auch in den kleinen, 20—30köpfigen Arbeitsgruppen, wo die Gegensätze unerbittlich hart und lieblos hätten aufeinander prallen müssen, wenn nicht dem *einen* Herrn das entscheidende Wort eingeräumt worden wäre. Das gegenseitige Verstehenwollen und -können übertönte alle nicht vermeidbaren Mißtöne mächtig. Aus diesem Geiste heraus wurde das verantwortungsvolle Amt des Weltbundpräsidenten mit großer Freude dem erst 38jährigen Neger *Charles D. Sherman* aus Liberia übertragen. Mit dem 300köpfigen neu konstituierten Weltrat an der Seite übernahm er die Aufgabe, den Weltbund im Sinne seiner Gründer zu leiten. Möge die ermutigende Erfahrung aufbauender Zusammenarbeit die vielen hundert CVJM in der ganzen Welt und darüber hinaus alle nach Frieden und Einheit Ringenden in ihrem Kampfe bestärken. Möge aber all diesen Weltverbesserern ebenso eindrücklich klar die Erkenntnis geschenkt werden, die wir in Paris auf Grund mutiger Auseinandersetzungen in ehrlichem Suchen und in Gehorsam unserm Herrn gegenüber neu empfangen durften:

Keine Weltbruderschaft ohne Einheit in Christus!

Wie groß die Versuchung ist, «in Weltverbrüderung» zu machen, wurde uns aus den Frontberichten über die Arbeit in nichtchristlichen Ländern klar, wo die CVJM vor allem wegen ihrer sozialen und kulturellen Leistungen geschätzt werden, nicht aber ihres Christus-Zeugnisses wegen, das höchstens als Schönheitsfehler in Kauf genommen wird. Es gibt sogar Länder, wo ihnen die Missionsarbeit untersagt ist. Christus läßt sich aber nicht zerteilen, seine Botschaft umfaßt alle Lebensbezirke und richtet sich an den ganzen Menschen. Sie verlangt eine persönliche Entscheidung und schafft dadurch klare Scheidung. Dieser unbequeme, eckige, für viele «Gleichmacher» so unverständliche Stein des Anstoßes begegnete uns bei der Durcharbeitung aller grundsätzlichen und praktischen Fragen des Hauptthemas: Mitarbeiter Gottes. «Wir sind dabei aber» (um den Worten einer Schlußerklärung zu folgen) «erneut zur Einsicht gekommen, daß ohne klare Zielsetzung (die obiges Ärgernis in sich schließt, Verf.) und ohne feste Überzeugungen unsere Bewegung ernsthaft in Gefahr steht, die dynamische Kraft zu verlieren. Wir rufen alle unsere Gruppen dazu auf, mit sehr viel mehr Sorgfalt zu prüfen, wie der grundlegende missionarische, christliche Charakter unserer Bewegung heute in unserm Programm wirksam werden sollte, nicht nur eine christliche Atmosphäre zu schaffen, sondern das Reich Gottes unter den jungen Männern auszubreiten.» Arbeit an dieser Aufgabe verlangt

mündige Christen.

Die oben wiedergegebene Zweck- und Zielbestimmung, schon in der sogenannten «Pariser Basis» von 1855 prägnant gefaßt, nun neu bestätigt und als Verpflichtung übernommen, stempelt die CVJM zu einer Missionsbewegung. Als praktische Folgerung dieser Tatsache ertönte in der Schlußerklärung neben dem Hinweis zur Lösung der Rassenfrage, dem Aufruf zur sozialen Wirksamkeit, dem An-

sporn zum Einsatz für einen wirklichen Frieden, dem Anliegen der Ausbreitung der CVJM-Arbeit in nichtchristlichen Ländern vor allem der Ruf zu einem allgemeinen «Laienaufgebot». «Leitung und Betätigung im CVJM als einer christlichen Bewegung um der Jugend willen, soll in steigendem Maße in der Hand junger Mitglieder liegen, die sich endgültig für den christlichen Glauben und christliches Leben verpflichtet haben», eben mündig geworden sind. Für die Ausbreitung des Reiches Gottes sollen kühne Arbeitsgrundsätze gewählt werden. Das bedinge einen wesentlich größern Einsatz in der Schulung der Mitglieder, um sie auszurüsten, gegenüber ihren Mitmenschen in der Welt von heute ein wirkungsvolles christliches Zeugnis ablegen zu können.

Bei keiner unserer Entschließungen wurde uns unser Versagen und die Untreue gegenüber unserem Auftraggeber so klar, wie gerade bei diesem neu empfangenen Ruf zu verantwortungsbewußter Jüngerschaft. In der denkwürdigen Schlußversammlung wurde uns deshalb deutlich, daß die Konferenz als Ganzes nur verstanden werden kann als

Dank-, Buß- und Bettag.

Aller Dienst der CVJM kann nur ein schlichtes Danken sein für Gottes Gnade, die uns in Jesus Christus die Hoffnung auf eine neue Welt geschenkt hat. Der Rückblick auf die 100 Jahre CVJM-Geschichte erfüllte uns mit tiefer Dankbarkeit über Gottes Güte, die uns zur Buße, zur Rückkehr aus allen Verirrungen, zum Bruch mit aller Unduldsamkeit, zur Hinkehr zum entzweiten Bruder, zur Aufgabe unseres Eigennutzes, zur Bitte um Vergebung all unserer Lieblosigkeiten führen will. Denn durch viel Ungehorsam verzerrten und schwächten wir CVJMer die Frohbotschaft auf ihrem verheißenen Siegeszug durch die Welt. Wir dürfen aber als die Bittenden getrost mit leeren Händen in ein neues Jahrhundert treten auf Grund der frohen Verheißung, daß die Kraft in den Schwachen mächtig sei. In diesem Sinne wollen die jungen Männer verstanden sein in ihrem Gelöbnis: «Wir möchten dienen.»

Werner Landolt

400 JAHRE AUGSBURGER RELIGIONSFRIEDE

Die 400-Jahrfeier des Augsburger Religionsfriedens war für die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern, die als Veranstalter zeichnete, keine Frage der Repräsentation. Es ging ihr auch nicht darum, durch eine Jubiläumsfeier den Gedanken der Parität zu unterstreichen, zumal die «Wahrheitsfrage und damit die Frage nach der Einheit derer, die in ihrem gemeinsamen Glaubensbekenntnis die eine Heilige Christliche Kirche bekennen, im Jahre 1555 keine Lösung fand». Wenn die Evangelische Kirche trotzdem dieses Jubiläum feierte, so geschah dies als Dank gegen Gott — wie Oberkirchenrat *Schabert* bei der Eröffnung sagte —, «denn Gott habe jenen Religionsfrieden dazu gebraucht, um in unserem Volk und Vaterland durch die Jahrhunderte hindurch bis auf den heutigen Tag einen Raum abzuschirmen und zu sichern, in dem sein Wort rein und lauter verkündigt und seine Gemeinde um dieses Wort gesammelt werden sollte und könnte».